

Liebe Synodengemeinde,

„ich weiß woran ich glaube“ haben wir gerade miteinander gesungen und von den Himmelblumen, die bereits hier austreiben.

Ist es nicht traumhaft schön, diesen Glauben an die Liebesbotschaft von Jesus Christus leben und weitertragen zu dürfen?

Spüren Sie so wie ich dieses einzigartige Privileg: wir sind beteiligt an den Dingen Gottes: Dinge, die einmal außerhalb des Menschen und all seiner Höhen und Tiefen stehen. Nicht Macht und Politik der Menschen, und auch nicht Not und Ohnmacht der Menschen. Nein hier und jetzt einmal nicht das fragmentarische, sondern das Heilige. An Gottes Dingen haben wir teil!

Wow!

Sich Christenmensch, Kind Gottes, Erlöster und Erlöste nennen dürfen.

Und ein Leben, mein Leben nach dem Liebesgebot des Allerhöchsten gestalten zu dürfen? In dieser Welt und unter diesen Voraussetzungen gestalten

wir nämlich miteinander Kirche. Ist das nicht einfach total klasse?

Machen wir uns bewusst, dass unser Glaube der Sieg ist, der die Welt überwunden hat! Das steht nämlich seit 2000 Jahren in der Bibel. Es ist so. Hat überwunden, hat – nicäsasa im Griechischen. Nicht würde, nicht wird. Nicht erst dann, wenn dies und das mal besser läuft. Hat überwunden! Unser Glaube hat die Welt längst überwunden.

Er hat die Welt des Todes mit Leben überwunden, im Übrigen auch dann, wenn gerade mal Kirchenkreise fusionieren.

Er lädt uns ein, uns selbst, ihn und unsere Mitmenschen zu lieben, auch und gerade dann, wenn Gemeinden zusammengehen, sich Strukturen ändern.

Für alle Glaubenden bleibt es so, dass unser Erlöser lebt, selbst wenn die Menschen die Kirche in Scharen verlassen. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Weshalb wir an Missbrauch und Skandalen und

Auseinandersetzungen zwischen Menschen nicht zerschellen, sondern besser werden wollen. Dranbleiben, dieses Erlöst-sein ernst zu nehmen und spürbar werden zu lassen.

Nicht wir, nicht unsere Aktivität, nicht unsere Immobilien, nicht die Diakonie und was sie alles tut, nicht die Seelsorge und die Strukturen, und schon gar nicht diese Predigt braucht es, die Welt und ihre Fesseln und Enttäuschungen zu überwinden.

Kirche muss und wird zur Überwindung des Todes und der Gottferne nichts selbst beitragen.

Das ist längst geschehen, darauf können sich Glaubende verlassen. Nicht Glaubende haben diesen Luxus nicht. Und Kleingläubige brauchen noch andere Sachen, damit die Aussage ihnen genügen kann. Protestantischen Arbeitsethos vielleicht oder das Gefühl, wichtig zu sein in Kirche und Gesellschaft. Für alle, die Gott vollständig vertrauen, gilt: unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat im Wissen dass der Erlöser lebt.

Und alles was wir tun entsteht daraus, entfaltet sich, tut gut und wirkt, weil Segen darauf liegt. Gottvertrauen und Glaubenssicherheit zuerst. Die machen gelassen und zuversichtlich.

Und doch gebe ich zu – und vielleicht geht es Ihnen allen genauso – vollständiges Vertrauen zuerst, da durchzuckt es den einen oder die andere. Vielleicht schon bei meinem Satz vorhin: von wegen der Erlöser lebt, auch wenn die Leute die Kirche in Scharen verlassen.

Billig klingt das vielleicht in Ihren Ohren, zu einfach, fahrlässig vielleicht? Man muss doch kämpfen, besser werden, Glauben aktiv leben, gestalten, einladender werden, Trends stoppen. Oder vielleicht meinen wir auch, dass jemand anders das mal tun müsste, die Kirchenleitung zum Beispiel.

Mag alles sein und darf und soll auch alles wirken, aber eben nicht zuerst und nicht von denen da. Und auch nicht nach Zahlen.

Denn dazu gäbe es eine Frage:

Wie viele Menschen müssen sonntags in Deutschland in den Gottesdienst gehen und wie

viele müssen Kirchenmitglieder sein, damit wir glauben können, dass der Erlöser lebt, unser Glaube siegt, alles gut ist?

Braucht es eine kritische Masse? Als Beleg dafür quasi, dass es einen Gott gibt und der Glaube an ihn Relevanz hat?

Aus der Diakonie kennen wir diese Diskussion. Wie viele Mitarbeitende müssen evangelische Kirchenmitglieder sein, mindestens, damit wir glaubwürdig Diakonie der evangelischen Kirche sein können? 10 %, 25, überhäuftig vielleicht?

Nunja Zahlenfreundinnen und –freunde:

Im Jahr 30 gab es 252 Millionen Menschen, 12 Jünger, einen Jesus. Hochgerechnet auf die 8 Milliarden Menschen im Jahr 2024 wären das 380 Jünger weltweit, die so ein Minimum wären wie damals mit Jesus.

Wovon reden wir eigentlich? Wirklich von Zahlen, Daten, Fakten?

Dieses vollständige Vertrauen gegen oder trotz Fakten kennen wir von der biblischen Gestalt Hiob. Mehr Mist kann einem Menschen nicht passieren.

Tod, Verlust, Krankheit, Einsamkeit, alles, was bei uns jeweils mindestens eine Therapie rechtfertigen würde. Und was ruft dieser Kerl trotzig vom Misthaufen des Elends:

„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.“

Wohlgermerkt im ersten Testament, also einer jüdisch-israelitischen Denke im Diesseits. Nicht wie Paul Gerhardts Lieder mit dem Vertrösten auf die Ewigkeit. Jetzt hier und heute weiß ich, dass mein Erlöser lebt, sagt dieser Hiob.

Andere Übersetzungen schreiben übrigens nicht Erlöser sondern Löser, der also kategorial jede Verkrampfung vollständig löst und damit absolut befreit.

Andere schreiben vom Anwalt, also dem der mich vollständig rechtlich vertritt. Mich ganz persönlich.

Andere Übersetzungen schreiben nicht vom Staub, aus dem sich der Erlöser erheben wird, wie wir auch gerade gesungen haben, sondern von der todgeweihten Erde.

Das kennen wir von der Beerdigung: Asche zu Asche, Staub zu Staub.

Da geht es nicht um den Staub auf dem Wohnzimmerschrank, sondern um die Vergänglichkeit allen Lebens auf dieser Erde; um unsere Vergänglichkeit, unser Staub sein. Und daraus wird sich nur noch einer melden, der Erlöser. Und der Glaube an ihn hat die Welt und ihren Staub längst überwunden. Da ist Zukunft, Hoffnung, Leben!

Aufgabe ist also nicht für uns Glaubende, die Welt zu überwinden, sondern die Nachricht davon weiterzugeben. Und in deren Sinn zu leben. Gott braucht uns nicht, sondern er gebraucht uns im Prozess der Erlösung.

Er braucht dafür keine Mehrheitskirche, keinen Einfluss, keine Macht, keinen Besitz, sondern unseren Glauben wie es da heißt. Keine Zahlen und Statistiken, und deshalb auch keine Depression über kleine Zahlen, und Feierlichkeiten für große.

Das braucht es im Kindergarten und im Kapitalismus, aber nicht im Glauben und in der Kirche Jesu Christi.

Wir sind im Saarland schon mehr als 380, die wissen, dass ihr Erlöser lebt. Ach was sag ich, in Neunkirchen schon mehr, viel mehr. Und Sie alle, die Sie sich Synodal+innen nennen, verlassen sich mit mir zusammen auf diese Zusage Gottes: ich lebe und ihr sollt auch leben.

In dieser Zuversicht leben und Kirche gestalten wird einladen. Nicht für die Teilnehmerstatistik einladen meine ich, sondern zum Glauben.

Der Formalismus der Struktur und der Zahlen eher nicht.

Das, und was folgt ist nicht unwichtig, aber kann in großer Gelassenheit geschehen. Ob es 7 Kirchenkreise im Saarland gibt oder zwei oder einen, sie beziehen sich allesamt voller Glauben auf den der lebt und in diesem Glauben wissen sie den Tod und das Böse schlussendlich überwunden. Das macht froh und frei und lebendig – auch für diese Gesellschaft!

Nur das wird am Ende zählen. Steine und Geld nicht. Wirklich nicht. Kategorial nicht.

Diese Erkenntnis schafft, das gebe ich zu, entweder Widerstand oder Gelassenheit, Aktionismus oder Vertrauen, Empörung oder überzeugendes Engagement.

Denn auf dem Weg dahin, also zu völligem Vertrauen und heiterer Gelassenheit leben wir als Erlöste und als Staub unsere ganz normalen menschlichen Ambivalenzen.

Es ist wichtig, dass wir Meinungen austauschen, um Lösungen ringen, mit manchem zufrieden sind, mit anderem unzufrieden.

Aber all das gehört in unsere menschliche Umsetzung. Es gehört nicht in den Grundsatz Gottes: ich liebe euch, ich erlöse euch, ich bin für euch da und möchte von Herzen, dass ihr lebt, dass ihr liebt, dass ihr Frieden haltet und dass ihr füreinander da seid.

Ist es nicht wirklich klasse, ein Privileg, eine unglaubliche Freude in diesem Auftrag Kirche und Diakonie gestalten zu dürfen?

Nicht müssen, sondern dürfen? Beschenkt sein und weiterschenken. Dankbar sein und das auch ausstrahlen dürfen?

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt mit ihrem Schmerz längst überwunden hat, und unser Erlöser lebt und ist mit uns!

Seinen Segen wünsche ich uns für diese Synode und die Zukunft unserer Kirche, die in ihm gut aufgehoben ist und immer bleibt.

Immer!

Amen!